

## Interview mit Jacqueline Keune

*Dieses Gespräch mit Regula Grünenfelder wurde im Juni 2010 veröffentlicht im SKF-Magazin Qu(elle)/Impulse*

**Regula Grünenfelder (RG):** Die Geste des Andante-Gebets ist wie eine Prozession. Das spricht mich an, es hat etwas Fröhliches, Luftiges und Tröstliches, auf das DU so zugehen zu können. Es gibt indem Ansprechenden aber auch etwas sehr Fremdes: sich stolz zeigen, etwas mitbringen, etwas vorsingen – was ist für Dich diese Geste? (was braucht es, damit es nicht zum Laufsteg verkommt, auf dem das neueste Kleid präsentiert und die verschiedensten Accessoires mitgetragen werden – mit einer Pose am Schluss vor dem Kamera-Du?)

**Jacqueline Keune (JK):** Die Prozession ist eine jahrhundertealte «Geste» des Lobens, des Dankens, des Klagens, des Bittens. Es braucht dazu die Redlichkeit des Betens. Und: dass ich Gott nicht als Jurorin, das Leben nicht als Show und mich selber nicht als Puppe verstehe. Es gibt für mich nicht bloss einen – buchstäblich – gewaltigen Stolz der Männer, sondern es gibt auch einen viel zu geringen Stolz, der Frauen angemahnt werden «muss», weil wir Söhne und Töchter, Bilder Gottes sind.

**RG:** Wer und wo ist das DU? In Deinem Gebet sehe ich das Gegenüber, eine alte theologische Weisheit, aber für mich eine schwierige, damit Gott nicht auf dem Stühlchen sitzt und milde unsere Gaben empfängt.

**JK:** Das DU ist mir ewiger Atem, der ALLE Regungen des Lebens durchfließt – strömend und stöhnend. Das Blühen, das Hassen, das Weinen, das Sterben, das Aufstehen, das Lieben, das Leiden, das Spielen, das Säen, das Denken, das Schlagen, das Streicheln, Arbeiten, Zeugen, Blöken, Teilen ... – Ich kann mir keinen gottlosen Ort vorstellen. Und das DU ist mir Gegenüber, personales Gegenüber, ist Gott meiner Kindheit und ist vor allem anderen Liebe und Gerechtigkeit. Die Frauen im Gebet tragen keine Gaben, weder Kleider noch Zweige vor Gott, sondern sich und ihr Leben. Bloss Bilder – GLEICH einem Kleid, wie ein Kleid. Mein Frauenalltag meint viel Betrieb, auch viel unbewusster Betrieb. Vor Gott bringen – eine ganz BEWUSSTE, verlangsamende und inehaltende Bewegung.

**RG:** Meine Erfahrung ist, dass Beten politische Bewegungen nährt (oder meinen/unseren Einsatz), den langen Atem. Was denkst Du, wie nährt Beten eine politische Bewegung?

**JK:** Ich weiss nicht, auf welche Weise Beten eine politische Bewegung nährt. Aber ich weiss, was das Beten in mir bewirkt, wenn ich alleine oder in der Agape in Annas Stube oder im Gottesdienst in der Kirche gemeinsam mit anderen bete: Es lässt mich spüren, dass wir zusammengehören und füreinander verantwortlich sind, und dass meine Hände wichtig sind, dass mein Mund wichtig ist, dass meine Füsse wichtig sind. Und es macht mich gewiss und lässt mich grösste Dankbarkeit fühlen, dass Gott unendlich mehr hat (und ist) als unsere Hände, unsere Münder und unsere Füsse!

**RG:** Du hattest die Andante-Frauen in Europa nach ihren Wünschen, ihrer Trauer, ihrer Freude gefragt und daraus ein Gebet gemacht...

**JK:** Das Gebet ist nicht allein durch die Antworten der Fragebogen, sondern auch durch mich hindurchgegangen – anders hätte ich es nicht schreiben können. Es versteht sich mitnichten als der (theologisch-spirituellen) Weisheit letzter Schluss – zumal einer einzigen Frau. Es ist abänderlich und muss für die Betenden abänderlich sein. Weil ich wollte und weil ich den Auftrag so verstanden habe, dass das Gebet möglichst viele Frauen mitbeten können, habe ich die Antworten der Verantwortlichen aus den verschiedenen Ländern nicht bloss gelesen, sondern mir die Frauen auch etwas vorzustellen versucht bzw. wie sie beten könnten. Es wäre sehr schön, wenn es die Frauen etwas von dieser

unzertrennbaren Verwobenheit spüren lassen und sie in ihrem Sein und in ihrem Tun zu bestärken vermöchte.

***Vielen Dank, Jacqueline!***